

ZEIT FÜR DIE SCHULE

 www.zeit.de/schulangebote

Diese Arbeitsblätter sind ein **kostenloser Service für die Oberstufe** und erscheinen jeden ersten Donnerstag im Monat. Sie beleuchten ein aktuelles Thema aus der ZEIT, ergänzt durch passende Arbeitsanregungen zur praktischen Umsetzung im Unterricht.

In Zusammenarbeit mit:

DAK
Gesundheit

 www.dak.de

Thema im Monat Januar 2014:

Zwischen Koma und Kontrolle: Jugendliche und Alkohol

Alkoholexzesse von Heranwachsenden sind ein beliebtes Thema in den Medien. Doch wie sieht es im echten Leben aus? Fast 37 Prozent aller Schüler von weiterführenden Schulen trinken regelmäßig, 43 Prozent beteiligen sich am Rauschtrinken. Für viele ist Alkoholtrinken lediglich ein Gruppenspaß, um Grenzen auszuloten, für manche ist es der Beginn einer Suchterkrankung. Dabei ist der Alkoholkonsum in Deutschland insgesamt rückläufig – während gleichzeitig immer mehr Verbote verhängt werden.

In dieser Unterrichtseinheit beschäftigen sich Ihre Schüler mit Fakten und eigenen Erfahrungen zum Alkoholkonsum: Sie analysieren Medienklischees, arbeiten selbstreflexiv am Thema und setzen ihre Ideen kreativ in Form eines Präventionsplakats um.

Inhalt:

- 2 Einleitung:** Thema und Lernziele
- 3 Arbeitsblatt 1:** Alkoholkonsum von Schülern
- 8 Arbeitsblatt 2:** Mythos Rausch
- 12 Internetseiten zum Thema**

Unterstützt durch:


LEUPHANA
UNIVERSITÄT LÜNEBURG

 www.leuphana.de

Einleitung: Thema und Lernziele

Was Alkohol angeht, haben Jugendliche und junge Erwachsene derzeit einen ziemlich schlechten Ruf: Dokus zeigen bewusstlose junge Säufer in der Notfall-Ambulanz, Präventionskampagnen warnen vor Partygelagen, die aus dem Ruder laufen, in Spielfilmen arten Studentenpartys zu Alkoholexzessen aus. Aber wird hier auch die Realität abgebildet? Nach einer Umfrage unter Schülern, herausgegeben von der DAK-Gesundheit in Zusammenarbeit mit der Leuphana Universität Lüneburg, trinken über ein Drittel der 10- bis 18-Jährigen regelmäßig mindestens einmal wöchentlich Bier, Schnaps, Wein oder Mixgetränke. Beim Rauschtrinken machen sogar über 42 Prozent der Schüler mit. Dabei hat sich herausgestellt, dass Gymnasiasten am meisten trinken, wobei es auch einen Zusammenhang zwischen Alkoholkonsum und Schulunlust, Leistungsdruck und Unzufriedenheit mit den eigenen Schulleistungen gibt.

Offenbar gehört Alkohol zum Alltag der Heranwachsenden: Sie testen ihren eigenen Handlungsspielraum aus, machen neue Erfahrungen mit Gleichaltrigen und scheinen durchaus von einem sozialen Umfeld getragen zu werden. Dennoch wird die Basis zu einem Alkoholmissbrauch im Erwachsenenalter nicht selten schon während der Schulzeit gelegt. Aber ist dies ein Massenphänomen? Offenbar nicht.

Den Mythos vom saufenden Studenten mit seinem exzessiven Party- und WG-Leben konnten die ZEIT-Autoren Oskar Piegsa und Tin Fischer bei ihren Recherchen jedenfalls nicht verifizieren. Ihre Suche nach den Orten studentischen Vollrausches führte sie ins Suff-Bermudadreieck von St. Pauli: von Studenten keine Spur. Auch die Statistiken der Weltgesundheitsorganisation und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung weisen einen rückläufigen Alkoholkonsum in Deutschland nach. Braucht man also die Alkoholpräventionskampagnen für Jugendliche nicht mehr? Oder zeigt sich umgekehrt gerade in diesen Zahlen der Erfolg der Aufklärungsarbeit und ein wachsendes Gesundheitsbewusstsein? Und wie lassen sich in diesem Zusammenhang die Debatten um neue Alkoholverbote wie das Trinken an öffentlichen Plätzen oder im Bereich der öffentlichen Verkehrsmittel interpretieren? Populismus, Panikmache oder Prävention?

Arbeitsblatt 1 bietet als Einstieg ein Quiz zum Alkoholkonsum von Heranwachsenden, dessen Ergebnisse die Schüler anschließend mithilfe der DAK-Leuphana-Studie überprüfen können. Sie interpretieren die statistischen Schaubilder und beschäftigen sich selbstreflexiv mit ihrem eigenen Alkoholkonsum. In einem kreativen Projekt, das sich an den Schülerwettbewerb »bunt statt blau« anlehnt, entwerfen die Schüler ein Plakat zur Alkoholprävention.

In **Arbeitsblatt 2** folgen die Schüler einer Recherche über den »Mythos Rausch« und vergleichen das mediale Bild von trinkenden Heranwachsenden mit ihrer eigenen Lebensrealität und mit der Faktenlage aus unterschiedlichen Studien. Ohne zu werten, schildern sie in einem Essay ihre eigenen Erfahrungen und Beobachtungen zu Trinkritualen, Gruppendynamik und Trinkanlässen.

Auflösung Quiz: 1b, 2a, 3c, 4a, 5b, 6a, 7c.

Arbeitsblatt 1

Alkoholkonsum von Schülern**Einstieg: Quizfragen zum Thema**

1. Welche Region weist den höchsten Pro-Kopf-Verbrauch von Alkohol auf?
 - a. ☐ Nordamerika
 - b. ☐ Europa
 - c. ☐ Mittelmeerstaaten
 - d. ☐ Ehemalige Warschauer-Pakt-Staaten
2. Wie viele Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 10 und 20 Jahren werden jährlich in Deutschland wegen akuter Alkoholvergiftung stationär behandelt?
 - a. ☐ Rund 26.000
 - b. ☐ Rund 75.000
 - c. ☐ Rund 130.000
3. Wie viel Prozent aller Schüler trinken regelmäßig Bier, Schnaps, Wein oder Mixgetränke?
 - a. ☐ Über 75 Prozent
 - b. ☐ Weniger als 15 Prozent
 - c. ☐ Fast 37 Prozent
4. Welche geschlechtsspezifischen Besonderheiten gibt es beim Konsum von alkoholischen Getränken?
 - a. ☐ Mädchen trinken am liebsten Mixgetränke
 - b. ☐ Jungen trinken mehr Schnaps als Mixgetränke
 - c. ☐ Mädchen trinken mehr Sekt als Bier
5. An welcher Schulform gibt es die meisten Schüler, die regelmäßig Alkohol konsumieren oder Rauschtrinken praktizieren?
 - a. ☐ An Real- und Regionalschulen
 - b. ☐ An Gymnasien
 - c. ☐ An Hauptschulen
6. Schüler mit regelmäßigem Alkoholkonsum ...
 - a. ☐ ... geben an, dass es ihnen eher leichtfällt, Freundschaften zu schließen.
 - b. ☐ ... berichten, dass sie Probleme haben, Anschluss zu finden.
7. Präventionsmaßnahmen haben das Ziel, ...
 - a. ☐ ... eine möglichst vollständige Alkoholabstinenz durchzusetzen.
 - b. ☐ ... durch Abschreckung ein Vermeidungsverhalten hervorzurufen.
 - c. ☐ ... Jugendliche zu befähigen, in ihrem Alltag bewusst mit Alkohol umzugehen.

Studie: Alkoholkonsum von Schülern

Konsumgewohnheiten und Einflussfaktoren

- Im internationalen Vergleich ist der europäische Alkoholkonsum der höchste. Deutschland gehört mit einem jährlichen Pro-Kopf-Verbrauch von über 10 Litern Reinalkohol zu den Hochkonsumländern der Welt. Gemeinschaftlich Alkohol zu trinken ist ein fester Bestandteil der deutschen Freizeit- und Feierabendkultur. Dabei werden auch Alkoholexzesse bei Festen und gesellschaftlichen Anlässen toleriert. Der Anteil
- 5 alkoholabhängiger Kinder und Jugendlicher ist zwar sehr gering, ein risikoreicher Umgang mit Alkohol und anderen psychoaktiven Substanzen wird aber in der Schulzeit erprobt und möglicherweise im Erwachsenenalter gefestigt. Verkehrsunfälle in Verbindung mit Alkoholkonsum sind bei Jugendlichen in Deutschland Todesursache Nummer eins. Die Zahl der Jugendlichen, die mit akuter Alkoholintoxikation ins Krankenhaus eingeliefert werden mussten, ist seit 2000 besorgniserregend angestiegen. 2011 wurden
- 10 nach Zahlen des Statistischen Bundesamtes 26.349 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 10 und 20 Jahren aufgrund akuten Alkoholmissbrauchs stationär behandelt, im Jahr 2000 waren es noch rund 9.500 junge Patienten mit der Diagnose »akute Alkoholintoxikation«.

- Die vorliegende Studie basiert auf den Daten der Schülerbefragungen von 17 Schulen aus sieben Bundesländern, an denen sich mehr als 4.000 Jungen und Mädchen beteiligten. Es wurden Schülerinnen und Schüler im Alter von 10 bis 18 Jahren in die Stichprobe aufgenommen. Die Altersgruppen sind jeweils mit mehr als 400 Schülern besetzt, mit Ausnahme der 10- und 16-jährigen Schüler, die seltener vertreten sind.

Lebenszeitprävalenz: Das Einstiegsalter

- 20 Ab welchem Alter wird Alkohol probiert?

Fast zwei Drittel aller befragten Schüler im Alter von 10 bis 18 Jahren geben an, Alkohol schon einmal probiert zu haben, gegenüber 35 Prozent, die bisher abstinent sind.

25

Regelmäßiger Alkoholkonsum

Wie viele Schüler trinken wöchentlich Alkohol?

Als regelmäßig Alkohol konsumierend gilt, wer mindestens eine Einheit Alkohol pro Woche zu sich nimmt (z. B. ein Glas Wein, eine Flasche Bier). 36,6 Prozent aller befragten Schüler trinken demzufolge bereits regelmäßig Bier, Schnaps, Wein oder Mixgetränke.

- 30

Abb. 1: Anteil der alkoholabstinenten Schüler

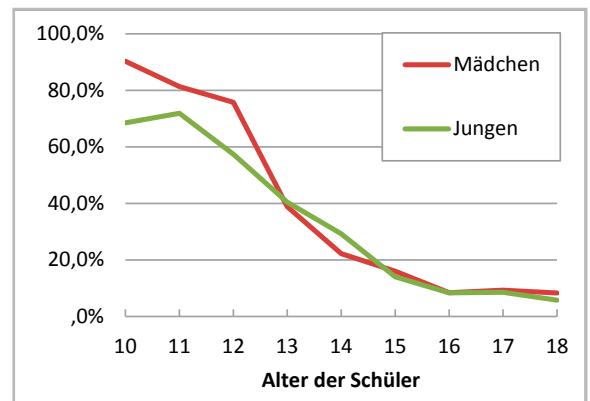
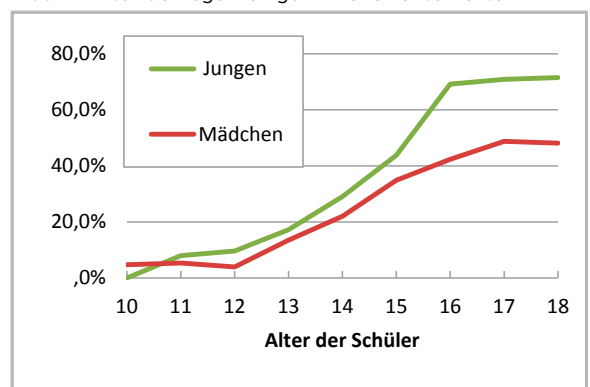


Abb. 2: Anteil der regelmäßigen Alkoholkonsumenten

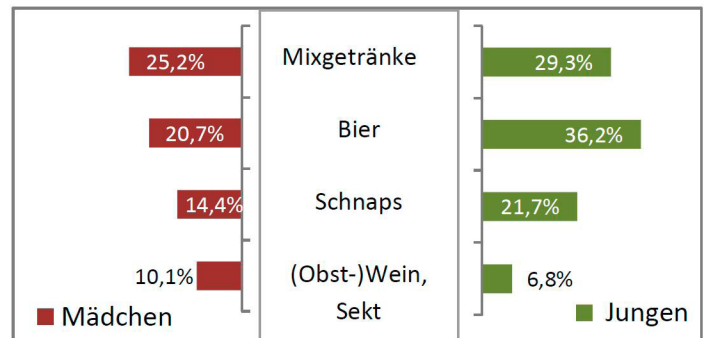


Alkoholische Getränke

- 35 Welche alkoholischen Getränke werden am häufigsten konsumiert?

Mädchen greifen am häufigsten zu Mixgetränken: Ein Viertel der Mädchen gibt an, wöchentlich Spirituosen, gemischt mit nichtalkoholischen Getränken, zu konsumieren. Die Jungen trinken hingegen häufiger Bier als Mixgetränke.

Abb. 3: Wöchentlich konsumierte Getränke



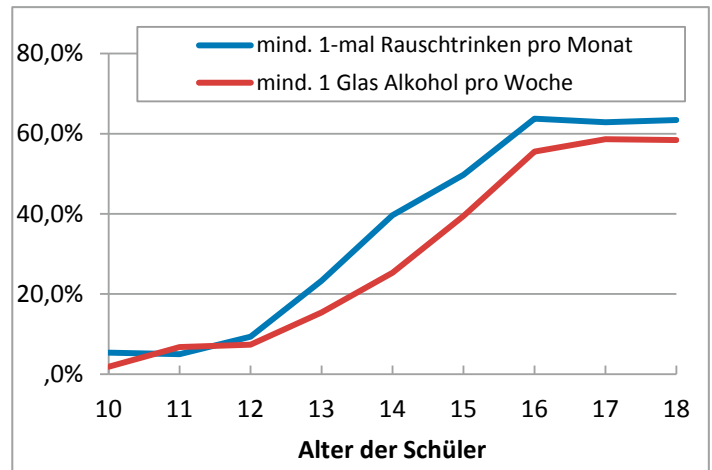
45 Rauschtrinken

Wie häufig trinken Schülerinnen und Schüler fünf oder mehr Gläser direkt hintereinander?

Längsschnittstudien haben für die westlichen Industrieländer einen Trend im Alkoholkonsum von Jugendlichen beobachtet: Während der regelmäßige Alkoholkonsum insgesamt etwas zurückgeht, steigt der Anteil derjenigen, die zu bestimmten Anlässen größere Mengen Alkohol konsumieren, um einen Rausch zu erzeugen. Dabei werden mindestens fünf Gläser oder Flaschen Alkohol direkt hintereinander getrunken.

- 50 42,6 Prozent der Schülerinnen und Schüler zwischen 10 und 18 Jahren haben im vergangenen Monat Rauschtrinken mindestens einmal praktiziert – jeder dritte Rauschtrinker hat es sogar dreimal oder öfter getan (14,6 Prozent aller Schüler). Insgesamt gibt es deutliche Zusammenhänge zwischen Rauschtrinken und regelmäßigem Alkoholkonsum: Über 70 Prozent der Rauschtrinker nehmen regelmäßig Alkohol zu sich.

Abb. 4: Vergleich zwischen Rauschtrinken und regelmäßigem Alkoholkonsum (Schülerinnen und Schüler)



Zusammenhang mit der Schulform

- 65 Beim Vergleich zwischen Gymnasien und Haupt- und Realschulen wird deutlich, dass mehr Gymnasiasten regelmäßig Alkohol konsumieren und Rauschtrinken praktizieren als Schüler der Haupt-, Real- und Regionalschulen. An diesen Schulen gibt jeder vierte Schüler an, regelmäßig Alkohol zu trinken. Bei den Gymnasiasten ist es jeder dritte Schüler. Der Anteil der Rauschtrinker an Gymnasien liegt mit 36,7 Prozent ebenfalls leicht über dem der Haupt-, Real- und Regionalschüler mit 32,9 Prozent. Der Unterschied zwischen den beiden Schulformen bleibt auch dann erhalten, wenn die Oberstufe des Gymnasiums nicht berücksichtigt wird. Insgesamt treiben vor allem die Berufskollegs die Durchschnittswerte deutlich in die Höhe (regelmäßiger Alkoholkonsum = 59,1 Prozent, Rauschtrinken = 64 Prozent), während Gesamtschulen unter den Durchschnittswerten liegen (regelmäßiger Alkoholkonsum = 17,8 Prozent, Rauschtrinken = 24,6 Prozent).

75 Zusammenhang mit der Schulleistung

Der Alkoholkonsum gilt als unabhängig von schulischen Leistungen und Intelligenz. Allerdings steht er in Zusammenhang mit der Unzufriedenheit mit den eigenen Schulleistungen. Betrachtet man nur die Schülerinnen und Schüler, die mit ihren Schulleistungen unzufrieden sind, so ist hier der Anteil der regelmäßigen Konsumenten deutlich höher als bei denjenigen, die zufrieden sind. Hier übernimmt Alkohol möglicherweise eine kompensatorische Funktion. Aber auch ein umgekehrter Zusammenhang ist denkbar: Regelmäßiger Alkoholkonsum kann sich negativ auf die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit der Schüler auswirken.

Zusammenhang mit Schulunlust

85 Bei ständigen Versagenserfahrungen sinkt die Lust zum Besuch der Schule und zur Beteiligung am Unterricht. Regelmäßige Alkoholkonsumenten haben häufiger keine Lust auf Schule im Vergleich zu Schülern, die nicht regelmäßig Alkohol konsumieren. Bei den wenigen 12- bis 13-jährigen Alkoholkonsumenten zeigt sich der Zusammenhang besonders deutlich: Hier geben drei Viertel bzw. über die Hälfte der Schüler, die bereits wöchentlich trinken, an, dass sie nicht gern in die Schule gehen. Mit zunehmendem Alter nimmt 90 der Anteil der Schüler mit Schulunlust allgemein zu, und der Zusammenhang mit dem Alkoholkonsum verringert sich.

Zusammenhang mit Gleichaltrigengruppen

Obwohl Alkoholkonsumenten weniger Lust auf Schule haben, sind sie genauso zufrieden mit ihrem Leben 95 wie Schüler, die wenig Alkohol konsumieren. Die Begründung hierfür dürfte in der Einbindung in Gleichaltrigengruppen liegen. Schülerinnen und Schüler mit wöchentlichem Konsum geben etwas häufiger an, vier oder mehr Freunde zu haben. Fast drei Viertel finden, dass es ihnen leichtfällt, Freundschaften zu schließen. Es ist also anzunehmen, dass viele der regelmäßigen Alkoholkonsumenten im Klassenverband oder in Freundesgruppen gut eingebettet sind. Der starke normative Einfluss der Gleichaltrigengruppe wird 100 hier deutlich. Daraus lässt sich auch die nachgewiesene Wirksamkeit von solchen präventiven Maßnahmen ableiten, die die Resistenz gegenüber sozialen Einflüssen trainieren (z. B. Neinsagen lernen).

Prävention von riskantem Alkoholkonsum

Obwohl Alkohol in der Regel nicht während der Schulzeit konsumiert wird, ist die Schule (neben der Familie) der am besten geeignete Ort, um mit einer frühzeitigen Prävention zu beginnen, da hier alle Schüler 105 erreicht werden können. Ziel der Prävention kann dabei nicht die Alkoholabstinenz sein, sondern vielmehr das Erlernen eines selbstbestimmten Umgangs mit psychoaktiven Substanzen im Alltag. Es hat sich gezeigt, dass eine Gesundheitserziehung mithilfe von abschreckenden oder angstinduzierenden Bildern nicht zu den gewünschten und zum Teil sogar zu konträren Wirkungen bei der Zielgruppe führt.

DAK-Leuphana-Studie: »Alkoholkonsum von Schülerinnen und Schülern. Konsumgewohnheiten und Einflussfaktoren«, 11.10.2010, <http://bit.ly/O2nSwG>

Aufgaben

1. Einstieg: Faktencheck

Beantworten Sie die Quizfragen auf Seite 3. Lesen Sie anschließend den Artikel zum Alkoholkonsum von Jugendlichen durch, und überprüfen Sie Ihre Antworten auf Richtigkeit. Erörtern Sie, mit welchen Studienergebnissen Sie am wenigsten gerechnet haben.

2. Ein Schaubild interpretieren

Formulieren Sie zu einer der Abbildungen 1–3 einen Beschreibungstext, der die dargestellten Studienergebnisse ausführlicher darlegt. Arbeiten Sie signifikante Informationen bezüglich des Geschlechts oder des Alters der befragten Schüler heraus.

3. Selbstreflexion: Eigene Handlungsmuster erkennen

Bewerten Sie anonym für sich folgende Aussagen. Formulieren Sie anschließend in Gruppenarbeit einen Auswertungskommentar zum Fragebogen, indem Sie gemeinsam definieren, wo Sie die Grenze zwischen einem normalen Entwicklungsprozess und einer Suchtgefahr sehen.

- a. Ich verliere durch Alkohol völlig die Kontrolle.
☐ Trifft öfter zu ☐ Trifft manchmal zu ☐ Trifft selten zu ☐ Trifft gar nicht zu
- b. Mir macht eine Party am meisten in folgendem Zustand Spaß:
☐ völlig nüchtern ☐ beschwipst ☐ berauscht, aber noch kontrolliert ☐ völlig berauscht
- c. Ich trinke eher aus Gruppendruck als aus eigenem Antrieb.
☐ Trifft völlig zu ☐ Trifft manchmal zu ☐ Trifft selten zu ☐ Trifft gar nicht zu
- d. Ich brauche Alkohol, um runterzukommen (Einschlafhilfe, Prüfungsangst/Stress).
☐ Trifft öfter zu ☐ Trifft manchmal zu ☐ Trifft selten zu ☐ Trifft gar nicht zu
- e. Wegen Alkohol habe ich schon ernsthafte Probleme bekommen (Straßenverkehr, Streit, Schulleistungen).
☐ Trifft absolut zu ☐ Trifft weitgehend zu ☐ Trifft teilweise zu ☐ Trifft gar nicht zu

Kreativprojekt

Beim Wettbewerb »bunt statt blau – Kunst gegen Komasaufen« geht es darum, ein Plakat als Botschaft gegen Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen zu gestalten. Entwerfen Sie in Einzel- oder Gruppenarbeit ein Konzept mit Skizze für ein solches Plakat. Formulieren Sie in einem einseitigen Exposé, welche Kernaussage Sie mit Ihrem Motiv darstellen wollen, und mit welchen Mitteln Sie es ausführen möchten (als Bild, Foto oder Computergrafik, Collage etc.).

Linktipp: www.dak-buntstattblau.de.

Arbeitsblatt 2

Mythos Rausch

Noch nie wurde so wenig Alkohol getrunken wie heute. Trotzdem heißt es, dass Studenten ständig besoffen sind. Auf den Spuren eines Klischees.

Candy ist schon wieder breit. Ich weiß nicht, wie viele Bierdosen sie jetzt leer gesoffen hat. Oder wie oft sie sich schon den Schlauch in den Mund gesteckt hat, an dessen anderem Ende ein Trichter befestigt ist. »Schluck, schluck, schluck!«, rufen Candys Freunde, während sie Schnaps in den Trichter kippen. Candy schluckt noch, da kotzen andere schon, schlafen auf den Badezimmerfliesen ein oder lassen sich von fremden Typen vögeln. Das ist nicht schön anzusehen, geht aber schon eine Weile so.

Candy ist eine der Hauptfiguren in »Spring Breakers«, einem Spielfilm. Der Film zeigt Studentinnen, die in den Semesterferien nach Florida fahren und dann im Vollrausch die schiefe Bahn herunterschlittern. [...] Doch obwohl es um Studenten geht, habe ich selten einen Film gesehen, der weniger mit meinem Leben zu tun hat als dieser. Ich war noch nie beim Spring Break. Und ich kenne auch niemanden, der jemals bis zum Erbrechen aus einem Trichter gesoffen hat, obwohl längst auch deutsche Reisebüros Spring-Break-Fahrten anbieten (meist nach Osteuropa) und deutsche Großraumdiscos Spring-Break-Partys veranstalten.

Nicht nur im Kino fühle ich mich in letzter Zeit vom Exzess bedrängt: Wenn ich morgens in die S-Bahn steige, sehe ich die Plakate der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, die mich vor wilden WG-Partys warnen (»Kenn dein Limit«). Wenn ich abends den Rechner aufklappe, blinken dort die Banner von Pornoseiten, bei denen jede studentische Wohnheimfeier zur Sexorgie ausartet. Und in Buchhandlungen liegt der dritte Bestseller von smsvongesternnacht.de, einer Website, die SMS-Dialoge sammelt wie diesen hier: »17:34: Magst mich morgen zur Uni mitnehmen? – 17:38: Wenn du aufmerksam wärst, würdest du merken, dass ich die Woche noch gar nicht in der Uni war und jeden Tag stockbreit daheim sitz.«

Überall herrscht der studentische Vollrausch. Überall, beginne ich zu glauben, außer in der Realität. Bin ich der Einzige, der nicht unentwegt auf Partys geht, die völlig aus dem Ruder laufen? Wird unter echten Studenten auch nur annähernd so viel gesoffen wie im Kino, im Internet, in der Werbung? Ich will das herausfinden und fahre nach Hamburg-St. Pauli.

Die Zentralambulanz für Betrunkene liegt im Bermudadreieck des Suffs zwischen Reeperbahn, dem Hamburger Kirmesplatz und dem Stadion des FC St. Pauli und ist der Albtraum eines jeden Trinkers: Wer hier aufwacht, [...] der hat am Vorabend die Kontrolle verloren. »Wir bekommen Leute aus fast allen Schichten und Altersgruppen«, sagt Kai »Hau« Hauerwaas, einer der beiden Sanitäter, die hier die Betrunkenen beaufsichtigen. Erst gestern sei ein promovierter Mathematiker eingeliefert worden, sagt sein Kollege Oliver »Olli« Wickbold. Der sei barfuß gewesen, trotz der niedrigen Temperaturen, und am ganzen Körper mit Fingerfarbe bemalt.

Als ich Olli und Haui danach frage, wann zum letzten Mal ein Student gebracht wurde, müssen die beiden lange überlegen. Vor zwei Jahren, sagt Haui, bekamen sie mal einen etwa Zwanzigjährigen aus einem

Club, weil er nicht mehr ansprechbar war. »Der war aber schnell wieder klar«, sagt Olli. »Die haben ihm wohl K.-o.-Tropfen in den Drink getan. Er trinkt gar nicht viel Alkohol, hat er gesagt, denn er ist Jura-Student.« Und seitdem? »Hm«, sagt Olli, »keine Studenten.«

40

Von der Zentralambulanz ist es nicht weit bis zu einem der Clubs, die in Hamburg mit Studentenpartys werben. Drinnen stehen die einen rum und klammern sich ans Bier, die anderen posen für die Handykamera, um später ihren Facebook-Freunden zu beweisen, dass echt richtig was los war. Nett. Aber den Exzess muss ich wohl anderswo suchen.

45

In den harten Trinkerneipen an der Reeperbahn gibt es keine Studenten: Im Elbschlosskeller umarmt mich ein Mann in seiner besoffenen Euphorie – er ist jenseits der 40. Im Goldenen Handschuh drückt jemand seine Stirn auf dem Tresen platt – kein Student, er trägt die Kluft der Wandergesellen. Und im Komet treffe ich einen Kerl, der torkelt und lallt, das korrekte Alter und die passenden Klamotten hat (Sneakers, Jeans, T-Shirt). »Entschuldigung, bist du Student?«, frage ich erwartungsfroh. »App-Entwickler!«, brüllt er mir ins Gesicht. Danach erzählt er mir noch lange von seiner »fantassstischn« Software. Ich notiere: Kein Student.

50

Tatsächlich ist der durchschnittliche Alkoholkonsum in Deutschland seit 40 Jahren rückläufig, das lese ich, als ich ein paar Tage später Statistiken der Weltgesundheitsorganisation (WHO) aufrufe. Mitte der siebziger Jahre trank der Durchschnittsdeutsche noch 15 Liter reinen Alkohol pro Jahr. Heute sind es weniger als zehn Liter. Auch die Wiedervereinigung mit der DDR und die Erfindung des Alcopops konnten die Ausnüchterung Deutschlands nicht bremsen. Unter den 18- bis 25-Jährigen sinkt zudem der »regelmäßige Konsum«: Mitte der Siebziger war es für diese Altersgruppe üblich, mindestens einmal pro Woche zu trinken, 70 Prozent machten das. Seitdem hat sich dieser Anteil auf 35 Prozent halbiert. [...]

60

Während der Historiker Rudolf Schultze in der »Geschichte des Weins und der Trinkgelage« im Jahr 1867 noch klagte, dass es von jeher »sehr unsittlich bei studentischen Gelagen herging«, könnten die regelmäßigen Trinker heute auch unter den Studenten in der Minderheit sein. Auf der Website der BBC lese ich, dass die ersten britischen Unis ihre Bars zumachen, weil sich die Zielgruppe nicht mehr für Alkohol interessiere, sondern nur noch für Kaffee. Ich bin nicht mehr überrascht.

65

Ich rufe Alfred Uhl an, der am Anton-Proksch-Institut in Wien arbeitet, einer der größten Suchtkliniken in Europa. Der Mediziner erklärt sich den durchschnittlichen Rückgang des Alkoholkonsums vor allem damit, dass kaum noch während der Arbeitszeit getrunken werde: kein Glas Rotwein in der Mittagspause, erst recht kein Bourbon im Büro wie bei »Mad Men«. Doch auch das Partytrinken werde weniger. »Alkohol ist das beliebteste Rauschmittel, aber der Konsum nimmt ab«, sagt Alfred Uhl. »Räusche wurden früher eher toleriert als heute.«

70

Über die Gründe dafür können auch Experten nur spekulieren. »Das wachsende Bewusstsein für Gesundheit und Fitness spielt sicher eine Rolle«, sagt Bernd Werse, der am Centre for Drug Research der Universität Frankfurt forscht. Trotz der Medienberichte über das Rauschtrinken oder »binge drinking« zweifeln er und Alfred Uhl daran, dass es so etwas wie eine Subkultur des Komasaufens unter Studenten gibt.

75

80 Sollten die Erinnerungen von Olli und Haui und meine Eindrücke von der Reeperbahn stimmen, die Statistiken der WHO und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung präzise sein und die Einschätzungen der Suchtforscher korrekt, dann frage ich mich, warum in der öffentlichen Wahrnehmung davon nichts ankommt.

85 Dort herrscht eine Angst vor dem Alkohol, die eher zu dem Film »Spring Breakers« passt als zu meinen Rechercheergebnissen. Immer wieder gibt es neue Alkoholverbote: In München, Hamburg und Berlin wurde der Nahverkehr trockengelegt, in Niedersachsen der Regionalzug Metronom. In Freiburg wurde das Alkoholverbot in der Innenstadt vom Verwaltungsgericht wieder abgeschafft, in Göttingen hat es Bestand.

90 Alle, die ihren Sommerabend mit einer Flasche Wein auf dem Campus einläuten oder in der Straßenbahn ein Wegbier trinken, stellt man so unter den Verdacht, sich nicht unter Kontrolle zu haben. Und der Minderheit der Alkoholiker hilft man auch nicht, indem man sie bloß aus der Öffentlichkeit verscheucht.

95 Die letzte Station meiner Forschungsreise auf der Suche nach dem Exzess ist die nach eigenen Angaben »größte Studentenparty« Berlins. Es gibt hier mehrere Tresen für Bier und einen eigenen Stand für Anti-alkoholiker, an dem die Apfelsaftbrause »Wild Fire« verkauft wird. Überall stehen Leute an, um Getränke zu holen – nur »Wild Fire« will niemand. Auch das passt zu den Zahlen der WHO: Der Anteil der komplett Abstinente ist in Deutschland so niedrig wie in keinem anderen Land in Europa. Fast niemand in Deutschland trinkt gar nicht, aber die meisten trinken auch nicht viel zu viel.

100 Die nüchterne Wahrheit: Statt von Extremen (Exzess einerseits, Abstinenz andererseits) wird unser Trinkverhalten von der Durchschnittlichkeit bestimmt. Und Candy, du nimmst dir jetzt bitte mal ein Glas Wasser!

Tin Fischer, Oskar Piegsa, ZEIT CAMPUS 2/2013, <http://www.zeit.de/campus/2013/02/leben-rausch>

Aufgaben

1. Beurteilung der Medienberichterstattung

Die Autoren des ZEIT CAMPUS-Artikels können nach ihrer Real-Life-Recherche nicht bestätigen, dass unter Studenten so viel getrunken wird, wie die Medien suggerieren.

- a. Beurteilen Sie, ob Sie die Ergebnisse der Journalisten – auf Schüler bezogen – bestätigen können: Ist das Säufer-Image von Heranwachsenden übertrieben, oder waren die Autoren Ihrer Ansicht nach auf den falschen Partys?
- b. Beobachten Sie im Zeitraum von einer Woche, wie oft Sie im Kino, im Internet oder in der Werbung mit Darstellungen von trinkenden Jugendlichen konfrontiert werden. Notieren Sie die Anlässe, und vergleichen Sie gemeinsam Ihre Funde mit der Einschätzung der Autoren.

2. Schlagzeilen diskutieren

Kommentieren Sie folgende Mediens Schlagzeilen, und erörtern Sie die dahinterliegenden politischen Forderungen.

- a. »Innenminister wollen Promillegrenze für Radfahrer senken« (ZEIT ONLINE, 21.5.2013)
- b. »Kein Alkohol mehr an der Tanke?« (Kieler Nachrichten, 31.10.2013)
- c. »Potsdam prüft nächtliches Alkoholverbot« (Potsdamer Neueste Nachrichten, 13.11.2013)
- d. »Jugendschutz: Großstädte wollen Alkoholverkauf einschränken« (N24, 31.10.2013)
- e. »Elfjährige bekommt Alkohol auf Hamburger Weihnachtsmarkt« (Hamburger Abendblatt, 3.12.2013)
- f. »Fahrgastverband Pro Bahn: »Wir plädieren für ein Alkoholkonsumverbot«« (ZEIT ONLINE, 27.11.2012)
- g. »Testkäufe: Alkohol ist leicht zu haben« (Hannoversche Allgemeine, 15.11.2013)
- h. »Alkohol aus Unternehmen weitgehend verbannt« (Die Welt, 4.11.2013)

3. Rechtliche Grundlagen recherchieren

Recherchieren Sie die Rechtslage zum Alkoholkonsum, und fassen Sie die wichtigsten Bestimmungen zusammen (Jugendschutz, öffentliche Plätze, Straßenverkehr, Strafrecht, Werbung, Flatrate-Partys).

4. Die eigenen Erfahrungen schildern

Schreiben Sie einen Essay, in dem Sie sich persönlich mit dem Thema Rauschtrinken und/oder Alkoholkonsum auseinandersetzen. Beschreiben Sie darin beispielsweise Trinkrituale, Anlass und Motivation zum Alkoholtrinken, Gruppenkontexte und subjektive Eindrücke.

Um die Anonymität zu wahren, sollten Sie alle Namen und die Umstände entsprechend abändern, damit keine Person wiedererkannt werden kann. Sammeln Sie Ihre Texte, und lesen Sie eine Auswahl im Plenum vor, wobei niemand seinen eigenen Text vortragen sollte. Die einzelnen Aufsätze sollten dabei nicht bewertet und kommentiert werden, nur beim folgenden Unterrichtsgespräch darf auf einzelne Beispiele zurückgegriffen werden.



Internetseiten zum Thema:

Zwischen Koma und Kontrolle: Jugendliche und Alkohol

ZEIT ONLINE: Suchtbericht – Alkohol kostet Zehntausende das Leben

<http://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2013-04/alkoholkonsum-sucht>

ZEIT ONLINE: Drogenbericht – Fast jeder zweite junge Mann trinkt riskant viel Alkohol

<http://www.zeit.de/gesellschaft/2013-05/Drogenbeauftragte-Alkohol-Dyckmans>

Gemeinsam gesunde Schule entwickeln: Alkoholkonsum von Schülerinnen und Schülern

<http://www.gemeinsam-gesunde-schule-entwickeln.de/studien.html>

DAK-Gesundheit: Aktion Glasklar

http://www.dak.de/dak/leistungen/Aktion_Glasklar-1233150.html

DAK-Gesundheit: bunt statt blau – Kunst gegen Komasaufen 2014

http://www.dak.de/dak/leistungen/bunt_statt_blau-1187104.html

Bundesregierung: Jugendliche und Alkohol

<http://www.drogenbeauftragte.de/drogen-und-sucht/alkohol/alkohol-und-jugendliche.html>

Weltgesundheitsorganisation: Alcohol (engl.)

http://www.who.int/topics/alcohol_drinking/en/



Das kostenlose ZEIT-Angebot für Schulen

Die aktualisierten Unterrichtsmaterialien »Medienkunde« und »Abitur, und was dann?« können Sie kostenfrei bestellen. Lesen Sie auch drei Wochen lang kostenlos DIE ZEIT im Klassensatz! Alle Informationen unter www.zeit.de/schulangebote.

IMPRESSUM

Projektleitung: Annika Theuerkauff, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG
 Projektassistent: Anneke Krooß, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG
 Didaktisches Konzept und Arbeitsaufträge: Susanne Patzelt, Wissen beflügelt